Pfahlbauer

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **10 (2003)**

Heft 115

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PFAHLBAUER
NACHRICHTEN AUS DEM SUMPF

«It's been a hell of a summer», sangen einst die new-wavig beseelten Triffids, und ihr Höllensommersong gehört, z.B. zusammen mit Peter Weirs Jungmädchen-entdecken-die-Sexualität-in-einem-Felsen-Film ‹Picnic At Hanging Rock› sowie George Millers ‹Mad Max› dem Ersten und Zweiten, nach wie vor zum Besten, was die australische Kultur hervorgebracht hat. Aber lassen wir das ferne Australien, hier wars mindestens so heiss wie down under, so dass wir Abend für Abend um den Grill standen und nach Aussie-Art Bierbüxen leerten, wie die Wahnsinnigen ohne Sinn und Verstand in unsere Kehlen und ein wenig auch auf das Fleisch, das köstlich vor sich hin brutzelte.

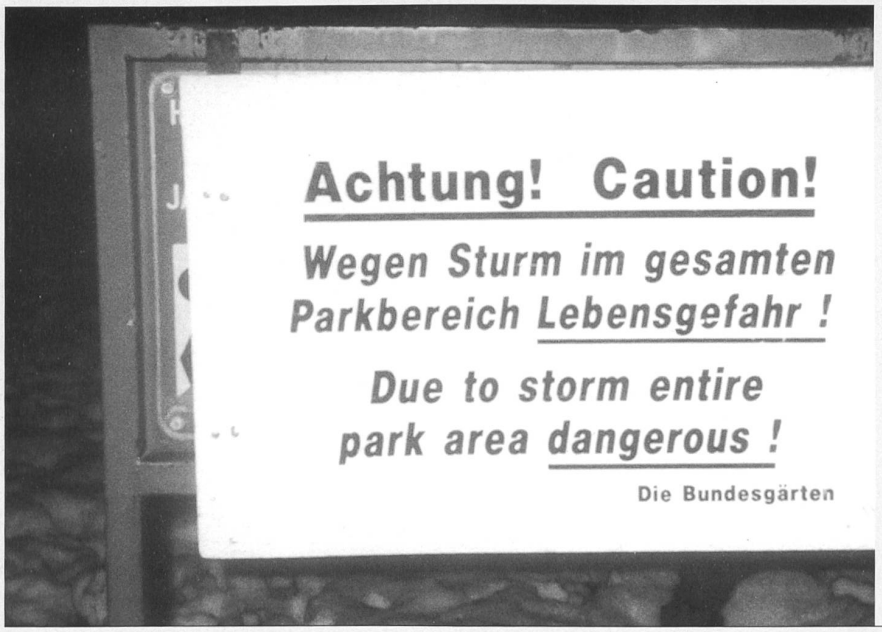
Am Ende eines langen, langen, unendlich langen Sommers, in dem es noch im September in unserer kleinen Stadt manchmal wie in einer Metropole roch, diese geruchserotisch aufgeladene Mischung aus Asphalt, Weltküchen, Menschenschweiss und Klimaanlagen, sassen ein paar Pfahlbauer in trauter Runde und versuchten, eine erste Bilanz zu ziehen. «Also ich war mindestens zehnmal im Doessegger», rief der erste, «der Sommer war super.» «Zehnmal? Ich mindestens dreizehn Mal.» Worauf prompt ein angeregtes Streitgespräch über die Frage entbrannte, wo es denn das beste Birchermüesli der Gegend gebe. Der Typ, der das Müesli vom Cafe Spörri in Teufen ins Rennen führte, hatte gegen die wahren Experten keine Chance: «Das Doessegger ist feiner geraffelt und doch sind die Früchte noch schmackhaft erkennbar. Ein absoluter Hochgenuss, und der Verkehr auf der Neugasse kommt als Bonus dazu.»

Vom Birchermüesli kamen wir schnell auf andere Grundnahrungsmittel, z.B. Turnschuhe, und einer behauptete, er habe in diesem Sommer tatsächlich ein Paar unverwüstliche flache Converse durchgelaufen. Auch war, wie immer, wenn ein paar richtige Pfahlbauer ohne Gattinnen frei zusammenhocken, von König Fussball die Rede. Vom selber Gespielten, der hitzebedingt oft genug einem Spiel unter toten Fliegen geglichen hatte, zum in dieser Gegend Gezeigten war kein weiter Schritt, aber auch kein sehr erfreulicher. Mit dem hiesigen FC hielten wir uns jedenfalls nur so lange auf, als dass alle betonten, dass doch wieder mal ein richtiger Charakterspieler gefragt sei in dieser Mannschaft, ein spinnsiechiger und doch herzensguter und erst noch wieselflinker Sozialist wie Ivan Zamorano. Oder einer wie Robbie Fowler, der einst bei Liverpool sein Unterhemd mit Parolen für die streikenden Dockarbeiter beschrieb und einen zugesprochenen Penalty ablehnte, weil's keiner war; gezwungen, diesen auszuführen, schoss er dann halt daneben.

Was war sonst noch in diesem Sommer? «Fäulnis.» Sumpfbiber stand mal wieder auf die Euphoriebremse. Der arme Tropf hatte all seine Lieblingsbadeplätze am grossen Pfahlbauersee verloren. Zwei Kilometer laufen und das Wasser reichte noch immer nicht über den Bierranzen hinaus. Und mit der Zeit stinkten die vielen Ufermeter, die das Wasser verlassen hatte, dermassen himmeltraurig zum Himmel, dass man garament mit einer Flucht ins Appenzellerland liebäugeln musste. Der Sommer, in dem sie tonnenweise tote Aale aus dem Untersee zogen, war für manch einen Seebuben nicht einfach. Sondern traurig.

> Der Sommer war super, vor allem das Birchermüesli.

Vielleicht war der schweizerische Jahrhundertsommer ja nur die Vorwarnung vor dem grössten Kater der jüngeren Geschichte. Jedenfalls mehren sich seit einigen Wochen die Zeichen drohenden Unheils; wer ahnungslos die Landstrassen unseres schönen Ostparks befährt, sieht es auf vielen selbst gebastelten Holztafeln und an Scheunenwänden stumpfsinnig daherlächeln. Manche sagen ja, sie hätten Angst vor dem Dauerregen, der bald kommen würde. Und vor den grossen Stürmen, die sich entladen würden, und bei denen man sich nur noch unter Lebensgefahr aus dem Haus getraue. Manche sagen auch, die Ratten seien schon in der Stadt.

Alles Blödsinn, sagt da der obervorsitzende Pfahlbauer: Keine Angst. Trust us. We'll do the job. Wenns drauf ankommt. Ihr wisst schon, von was wir sprechen, oder müssen wir deutlich werden: Der SVP gehört eins in die Fresse, wo sie eine hat.

Charles Pfahlbauer jr.